

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Josef Praxmarer, ein Tiroler Volksschriftsteller

Schöch, B.

1930

Einleitung

E I N L E I T U N G.

Die Frage, ob dem Volks-u. Heimaterzähler im Rahmen der literarhistorischen Forschung Name und Bedeutung zuzuerkennen sei, ist heute bedingungslos bejahend entschieden.

Zu dieser Neuorientierung der Literaturgeschichte haben nicht zum wenigsten jene programmatischen Arbeiten verdienstvoll beigetragen, die das Problem des Stammescharakters als Grundlage der literarhistorischen Forschung entscheidend betont und erfolgreich angewendet haben.

Von dem Gesichtspunkte ausgehend hat Prof. Enzinger im Anschluss an die Bestrebungen A. Sauers und J. Naders die Spezialisierung dieses Gedankens auf tirolische Verhältnisse versucht und in markanten Linien die Hauptprobleme skizziert, mit denen die Entwicklung einer Tiroler Literaturgeschichte zu rechnen hat.

Die Tiroler Volks-u. Heimaterzählung schöpft ihre Daseinsberechtigung aus dem stammestümlichen Charakter des Menschenschlags, der das Gegirgsland bevölkert; ihrem sozialen Unterbau nach ist sie somit ein Naturgewächs der tirolischen Gebirgsscholle, ein Produkt des bäuerlichen Standes. Aus diesem Grunde haben die Vertreter dieser Gattung Recht und Anteil am Schrifttum des Tiroler Volkes und verdienen gebührende Berücksichtigung; denn "nicht um unbekannte oder vergessene Grössen auszugraben, sondern um das eigentliche Innerste der Entwicklung auf beschränktem Raume vor Augen zu führen; nicht um Namenlose zu retten, sondern um Bedeutende in ihrer Herkunft zu sehen,"¹⁾ dazu schreibt man Tiroler Literaturgeschichte.

Nachdem von Beda Weber aus der Auftakt für die Tiroler Volkserzählung gegeben war, fasste die dem Volkscharakter verwandte Gattung rasch festen Fuss und strebte in die Weite. In den Namen ihrer fruchtbarsten Vertreter A. Flir, Js. Müller, Joh. Schöpf erwarb sie sich um die Jahrhundertmitte bald einen bescheidenen Anspruch im literarischen Tirol; Adolf Pichlers

1) Enzinger M., Probleme einer tirolischen Literaturgeschichte, Festschrift A. Sauer S. 400, Stuttgart 1926.

gleichsinnige Bestrebungen sicherten ihr endgültig das Heimatrecht in der Heimatliteratur .

Dass sich den drei Oberinntalern Flir, Müller und Schöpf sehr bald Josef Praxmarer als vierter zugesellt, ist vielleicht eine nicht ganz belanglose Beobachtung . Wie Josef Praxmarer demselben Heimatboden entstammt, so fällt auch die Frucht seines Schaffens in dieselbe Scheuer des Tiroler Schrifttums.

Meine Aufgabe sehe ich daher darin, in dem Leben und Werk dieses Einzelnen den grossen innern Zusammenhängen zwischen Volkstum, Volkserzähler und Schrifttum nachzugehen, und das spezifisch Tirolische darin herauszuheben. Wenn es meinem Bemühen einigermaßen gelang, aus dem Leben und dem Erzählen des Volksschriftstellers den Pulsschlag des Tiroler Volkes hier und da zu erlauschen, so danke ich es dem tirolischen Bluterbe, das meine Mutter mir mitgegeben hat.

An alle, die mich bei der Ausführung dieser Blätter gefördert haben, ergeht mein aufrichtiger Dank; im besondern bin ich meinem Lehrer, Herrn Prof. Enzinger, der mir die Anregung zu dieser Arbeit und manchen wertvollen Wink in seinen Vorlesungen gab, verpflichtet. Ich danke ferner allen Herrn geistlichen und weltlichen Standes, die mir bei der Materialsammlung behilflich waren, vor allem dem Herrn Kustos Schwarz, der in entgegenkommender Weise mir die Benützung der Ferdinandsbibliothek ermöglichte. Endlich gilt mein Dank meinen lieben ehrw. Vorgesetzten---Ihnen sei in Ergebenheit die bescheidene Arbeit in die Hände gelegt.

Zum Lebensbild des Volksschriftstellers Josef Praxmarer, das die Betrachtung seiner einzelnen Werke umrahmen soll, dient sein, man darf es ungescheut sagen, vorzüglichstes, sein Meisterwerk, das er in den autobiographischen "Flegeln" hinterlassen hat, als aufschlussreichste Quelle.

Das Werk bedarf keiner weiteren Würdigung, ist ihm diese ja doch von seiner Zeit ab bis auf den heutigen Tag uneingeschränkt gespendet worden. Selbst die grössten seiner Zeitgenossen sprachen dem Buch ihre Anerkennung und dauernden literarhistorischen Wert zu.

Durch den volkstümlich schlichten Plauderton, mit dem der Biograph seine Lebensschicksale in den erzählenden Bericht über eine dritte Person einkleidet, schimmert wie stilles, sonniges Leuchten der liebevolle Humor des gereiften, abgeklärten Mannes. Mit gemütvoller Innigkeit erlebt er die Erinnerung nach, aber er würzt sie mit frischer, herzlicher Wärme; ohne Rührseligkeit, aber mit tiefer, echter Wehmüt rührt er an seine vernarbten, noch leise schmerzenden Wunden, die ihm das Leben schlug; doch hat er es gelernt, den Schmerz als Mann zu verbeissen und als Christ zu ertragen.

In manchen seiner andern Werke hat Praxmarer der Entwicklung und Wandlung seiner Helden einzelne Züge seiner eigenen Entwicklung aufgedrückt; aber so treu und unverfälscht leuchten sie uns nirgends entgegen als in den "Flegeln".

Die Fiktion der dritten Person, deren sich der Autobiograph bediente, unterstützte vorteilhaft seine Absicht, in der Darstellung seines schicksalreichen Lebens die natürliche Wärme des nachempfindenden Teilnehmers mit der grösstmöglichen Treue und Wahrhaftigkeit des objektiven Erzählers zu verbinden. Die im Schlussabsatz daraufbezügliche Notiz, dass "Josef selbst dem Verfasser diese Geschichte in die Feder diktiert hat", lässt sich

I) Zur Etymologie des Familiennamens: Brax-mairer: Die Brachsen (Brächsen) - eine Art Hippe, einem Säbel ähnlich; oder: Der Praxer: einer, der sich bei einem Fuhrmann aushilfsweise als Knecht gebrauchen lässt. Der Brächser - allgemein der Stellvertreter. Mairer-Marer-mayr - lat. major - der erste in landwirtschaftl. Verhältnissen, der Nutzniesser eines grössern Hofes. (Vgl. Schmeller: Bair. Wörterb. I. Teil.)

2) Adolf Pichler, Zu meiner Zeit, Ges. W. B. I. S. 120, Müller, München 1905. P. A. de Lagarde, (1827-1891) Philologe u. Univ. Prof. in Göttingen.

-4-

auch ohne Schwierigkeit auf die Identität der zwei zitierten Gewährsmänner deuten und es hat gewiss kein Leser dieselbe jemals angezweifelt.

Allerdings reicht die Selbstbiographie Praxmarers in den "Flegeln" nur bis zum Jahre 1863 und schon hier machen sich besonders gegen den Abschluss hin ziemlich breite Lücken bemerkbar. Die Angaben über die 1863 vorausgehende Lebensperiode (1857-1863) gewähren ein nur schütteres Bild und doch vermöchte gerade dieser Lebensabschnitt für das Verständnis Praxmarers die tiefsten und gewichtigsten Offenbarungen zu geben. Soweit Ergänzungsmöglichkeiten zu Verfügung standen, sollen^{Sie} in die Darstellung zweckentsprechend aufgenommen werden.
I)

Für die Lebenszeit von 1863 bis zum Tode Praxmarers 1883, stützt sich die Arbeit hauptsächlich auf das biographische Material, das aus den andern ^Werken des Volksschriftstellers, aus Schematismen, Zeitungsnotizen, sowie aus teils mündlichen, teils schriftlichen Mitteilungen von Zeitgenossen zusammengetragen und nach Eignung verarbeitet wurde. Auf die entsprechenden Einzelquellen ist im Verlauf der Darstellung an Ort und Stelle hingewiesen. Von einer kleinen Anzahl kleinerer biographischer Vorarbeiten jüngern Datums, sowie von den bis heute in den Spalten rein literarisch gerichteter Werke eingefügten, biographischen und literarhistorischen Notizen und Anmerkungen²⁾ ausgehend, möchte diese Darstellung sammeln, was irgendwie zu finden, und verwerten, was davon zu gebrauchen ist.

Der Uebersichtlichkeit zuliebe und um den natürlichen Verhältnissen Rechnung zu tragen, wird durch folgende Dreiteilung das Leben Praxmarers grosszünftig umschrieben:

1. Seine Lernjahre: Kind, Knabe und Student-1848;
2. Seine Herrnjahre: der Beamte- 1857 (1859);
3. Seine Meisterjahre: Der Priester und Schriftsteller-1883.

1) Mitteilungen aus dem Archiv des Fb. Ordinariates in Brixen; allerdings entbehren diese der Vollständigkeit, da das Archivmaterial aus jenen Jahren nur sehr lückenhaft vorhanden ist.

2) Siehe Literaturverzeichnis.